

# Künstlerische Arbeiten von Georg Feyerabend

von Melanie Pfaff M.A., Kunsthistorikerin/Kunstbuchlektorat

## Werdegang und Entstehungsprozess der Werke

Georg Feyerabend (geb. 1964 in Heilbronn) studierte Architektur an der TU Karlsruhe, arbeitete anschließend 10 Jahre als Architekt und machte sich 2003 in Lübeck mit eigenem Architekturbüro selbständig, wo er heute noch tätig ist. Bereits 1985 begann Feyerabend mit fotografischen Arbeiten, doch erst ab 2021 entstanden die künstlerischen Arbeiten, wie sie die Ausstellung in der Johanneskirche in Lübeck mit dem Titel „Zeugnisse des Staunens“ 2024 präsentiert. Bereits 2022 gab es eine erste spontane Schau in der Casa Raphael in Roncegno/Italien mit fünf dort entstandenen Originalen. Die meist kleinen Werke sind wahrlich „Zeugnisse des Staunens“, weil der Betrachter nicht sofort gewahr wird, dass es sich ausschließlich um gesammeltes Material aus der Natur handelt, das in besonderer Weise beobachtet, zusammengetragen, komponiert, abgestimmt, verdichtet und fotografisch festgehalten wurde.

Im Gegensatz zu Bauwerken, die Georg Feyerabend als Architekt zwar mit Rücksicht, aber doch als klaren Eingriff in die Umgebung von Stadt oder Natur entwirft, sind seine meist kleinformatigen, zurückhaltenden Kunstwerke aus der Beschäftigung mit der Natur nach intensivem Studium der Pflanzenwelt während zahlreicher Spaziergänge allein oder mit dem Hund entstanden. Mit wachem Blick entdeckte der interessierte Künstler am Wegesrand Kleinigkeiten, die seine Aufmerksamkeit erregten, ging zurück und nahm zunächst vor allem Eindrücke und Anregungen auf. Sofort oder bei weiteren Runden pflückte er Samen, Blätter und Blüten, sammelte und systematisierte sie und legte daraus intuitiv Bilder mit großer ästhetischer und meditativer Wirkung. Das eigentliche Thema fand sich meist während des Sortierens und Legens zuhause oder unter freiem Himmel. Oftmals ging er weitere Male in die Natur – an die selben oder andere Stellen, um die Farbentwicklung während des Wachsens, Blühens und Vergehens zu ergründen, die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Reifegrade abzuwarten oder zusätzliches Material zu finden und daraus schließlich ein einzigartiges vergängliches Bild zu kreieren.

Der Veränderungsprozess mit der Zeit, die Unterschiedlichkeit der Materialbeschaffenheit und Oberflächen sowie der Umgang damit stellte sich teilweise als herausfordernd dar und verlangte einige Versuche, ehe ein Werk daraus erwuchs. Die Arbeiten entstanden vornehmlich draußen im Garten auf einem Tisch oder Tablett mit schwarzer Pappe oder Sand als Untergrund. Als Hilfsmittel dienten dem Künstler eine kleine Kinderschere und eine Pinzette.

Georg Feyerabends Prinzip ist es, jeweils nur Material einer Pflanzenart für eine Naturinstallation zu verwenden. Der Künstler schuf Farbbilder aus Einzelteilen in unterschiedlichen Reifegraden, die faszinieren und erst nach und nach zu entschlüsseln sind. Samen, Stempel, Beeren, Blüten- und Pflanzenblätter dienen als Ausgangsmaterial, das frisch, getrocknet oder gepresst in mosaikartiger Weise meist lückenlos komponiert wird. Einige Arbeiten sind zentral um ein mittiges Rund gruppiert, andere breiten sich linear oder wellenförmig in der Fläche wie eine Landschaft aus - ganz wie es die Form, Beschaffenheit oder Farbigkeit des Naturmaterials im Künstler anregte.

Um die vergänglichen, intensiven Farb-Natur-Bilder zu bewahren, dokumentierte Georg Feyerabend diese nach Fertigstellung mit Fotos bei guter Beleuchtung. Einige sind als Serien gestaltet und zeigen den Prozess der Vergänglichkeit von dem Eintrocknen und sich Zusammenziehen des Naturmaterials bis zum Verfall oder Verblässen der Farben.

## Vorbilder für Georg Feyerabend

Als Vorbilder nennt Georg Feyerabend die Naturstudien von *Ernst Haeckel* und *Karl Blossfeldt*.

*Ernst Haeckel* (1834-1919) war als beobachtender Künstler und sachlicher Wissenschaftler (Zoologe) auf der Suche nach Gesetzmäßigkeiten in der Natur – ganz wie es dem Zeitgeist entsprach. Sein Hauptwerk aus dem Jahr 1913 trägt den Namen „Die Natur als Künstlerin“ und verdeutlicht seine Ansicht, dass die Natur selbst Künstlerin sei. Haeckel war überzeugt, dass alle Lebensformen Etappen auf dem Weg des Entwicklungsprogramms aller Stammreihen seien. Hier zeigt sich, dass sein Naturverständnis auf Darwins Evolutionstheorie beruhte. Haeckel sammelte, sortierte, harmonisierte und schuf zeichnerisch ein Ordnungsprinzip der Vielfalt und morphologischen Figurationen aus der Natur. Sein Werk dokumentiert organisches Wachsen und führt Symmetrien von Teilstrukturen mittels detailgenauer Zeichnungen in unendlichen Formvarianten vor.

*Karl Blossfeldt* (1865-1932), Bildhauer, Maler und Fotograf, lehrte an der Staatsschule für freie und angewandte Kunst in Berlin und spezialisierte sich auf das Studium der Pflanzen. 1928 erschien sein Buch „Urformen der Kunst“, das Fotos stark vergrößerter pflanzlicher Details und organische Formen in sanfter Beleuchtung enthält, die vorbildhaft für die Zeit wurden. Dekorative Elemente und ornamentale Formen aus der Natur übernahmen seine Anhänger in die Gestaltung der Jugendstilfassaden. Blossfeldt führte die Verknüpfung von Natur und Kunst vor, systematisierte und beobachtete die natürlichen Varianten und Veränderungsprozesse von Pflanzen.

Diese Einflüsse wirkten auf Georg Feyerabend und ließen ihn die Details der Natur für sich entdecken. Er sammelte Pflanzenteile und komponierte sie neu - dem flüchtigen Betrachter bleiben diese normalerweise eher verborgen. Die grandiose Form- und Farbvielfalt der Pflanzen sowie der natürliche Kreislauf des Lebens von Wachsen, Werden und Vergehen werden uns vorgeführt. Das Ganze webt Feyerabend in eine fein abgestimmte, dekorative Komposition ein, die auf den Betrachter beruhigend-meditativ wirkt. Man verliert sich in einem Muster, in Schwingungen oder Details und entdeckt die unglaubliche natürliche Variationsbreite, die fasziniert und bannt.

---

## Künstlerische Strömungen zum Thema „Natur in der Kunst“ und ihr Einfluss auf Feyerabend

Goethe setzte sich in seiner Schrift „Die Metamorphose der Pflanzen“ mit der Vielfalt und Variationsbreite der Pflanzenformen und -teile sowie deren Wachstum auseinander und beschrieb dies in folgender Weise: „Alle Gestalten sind ähnlich, und keine gleicht der andern. (...) Werdend betrachte sie nun, wie nach und nach sich die Pflanze stufenweise geführt, bildet und Blüten und Frucht.“ Weiter schrieb Goethe: „Zwar nicht immer das gleiche; denn mannigfaltig erzeugt sich, ausgebildet, du siehst's, immer das folgende Blatt, ausgedehnter, gekerbter, getrennter in Spitzen und Teile, die verwachsen vorher ruhten im untern Organ. (...) Viel gerippt und gezackt, auf mastig strotzender Fläche, scheint die Fülle des Triebes frei und unendlich zu sein. Doch hier hält die Natur, mit mächtigen Händen, die Bildung an und lenket sie sanft in das Vollkommnere hin.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Die botanische Schrift entstand 1790 als „Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären“, wurde 1817 abermals in der Schriftenreihe „Zur Morphologie“ mit dem Titel „Die Metamorphose der Pflanzen“ veröffentlicht. Hier präsentiert Goethe präzise botanischen Studien sowie seine morphologische Lehre, die ihn zum Mitbegründer der „Vergleichenden Morphologie“ machte.

Die Natur hat schon seit Menschengedenken eine Faszination auf Künstler ausübt und diese inspiriert. Das Verhältnis von Kunst und Natur ist äußerst vielschichtig und kann hier nur angerissen werden. Der Mensch lernte von der Natur, erforschte deren Gesetzmäßigkeit und bildete sie authentisch, konstruiert, idealisiert, symbolistisch überhöht, dekorativ, surreal oder emotional geprägt in Kunstwerken über die Zeit hin ab.

Die Natur als solche hielt seit den 1960er Jahren Einzug in die Ausstellungsräume. Die Landschaft wurde nicht mehr wie zuvor in irgendeiner Weise abgebildet, sondern die Natur selbst wurde künstlerisch umgestaltet und zur Kunst erhoben, oder aber sie diente als Materialquelle für Kunstwerke.

Weitere künstlerische Strömungen der Folgejahre experimentierten mit diesem neuen Verhältnis zur Natur, das später zunehmend von ökologischen Aspekten geprägt wurde. Die *Arte Povera* z.B. brach mit stilistischer Zuordnung und brachte Installationen aus minderwertigem Naturmaterial hervor. *Land Art* dagegen vermittelte durch Aktionen und Eingriffe in die Natur eine neue Naturerfahrung und thematisierte die Beziehung von Mensch und Umwelt. Deren Vertreter traten vor allem der kommerziellen Verwertung der Kunst auf dem Kunstmarkt entgegen. Die *Earth Art* setzte die Landschaft großflächig als Kunst ein und schuf oft geometrische Installationen in der Natur (z.B. Christo, Walter De Maria). Vielfach ging das mit einer Umformung der Natur abseits der Zivilisation als Protest gegen den Kunsthandel einher. Anfang der 1970er Jahre entwickelte sich die *Environmental Art*, eine vor allem ökologisch orientierte Kunst, die Naturmaterialien verwendete und die Vergänglichkeit einbezog. Soziale Kritik sowie zunehmende Umweltprobleme führten zu einem ökologischen Naturbewusstsein sowohl in der Gesellschaft wie bei den Künstlern, was sich in deren Kunstwerken spiegelt.

Vertreter der Environmental Art ist u. a. der 1956 geborene schottische Bildhauer *Andy Goldsworthy*, der eine Symbiose mit dem Ort der Entstehung seiner Werke einging und im Einklang mit dem jeweiligen Platz nur vor Ort gefundenes Naturmaterial verwendete. Um den Wandel von Licht und Verfall festzuhalten, schuf er Fotos als 3er Serien. Einige seiner Arbeiten sind Mandalas ähnlich (z.B. „Ebereschenlaub um ein Loch“ 1987), haben feine Farbabstufungen („Brombeerblätter“ 1985, „Blätter auf Blättern“ 1987), so dass sich hier zeigt, dass Georg Feyerabend Goldsworthys Bücher studierte.

Parallel entstand sozusagen „*Pflanzenkunst*“, d.h. die Natur diente als Fundort für künstlerisches Arbeitsmaterial. Nach dem Sammeln wurde dieses geordnet, in andere Zusammenhänge gebracht und gestaltet. Dabei ging es zunehmend um einen respektvollen Umgang mit der Natur und die Faszination, die deren mannigfache Systematik und Formenvielfalt ausübt. Dieses Grundverständnis spricht auch aus den Arbeiten von Georg Feyerabend.

Die *Naturkunst* schließlich rückte die Natur und ihre Ästhetik vor dem Hintergrund der Vergänglichkeit in den Fokus und verwendete ausschließlich natürliche Materialien. Die Fotografie diente dabei als Medium zur Dokumentation, weil die Werke meist keinen Bestand hatten. Ziel war es, eine künstlerische Komponente zu entwickeln, die in der Weiterverarbeitung von Naturmaterial im Einklang mit der Natur stand, d.h. die Künstler achteten auf die Schonung der Natur und ihrer Ressourcen. Die Kreisläufe des Wachsens, Werdens und Vergehens wurden in den Werken nachvollziehbar gemacht und erweiterten das Spektrum um den Faktor „Zeit“ – auch wenn das nicht grundsätzlich neu war (vgl. z.B. Eat-Art).

Vor diesem Entwicklungshintergrund sind die Arbeiten von Georg Feyerabend zu verstehen. Seine Werke spiegeln das Verständnis, dass die Natur selbst bzw. das Naturmaterial mit all seiner Vielseitigkeit in Form, Gestalt, Haptik und Farbe sowie der Prozess von Werden und Vergehen einen eigenen Kosmos bilden, der in einem Kunstwerk festgehalten werden kann.

---

Das Material entstammt zwar der Natur, verbleibt aber nicht dort und wird neu zusammengesetzt. Dem Künstler geht es einerseits um die gestalterische Kraft und Vielfalt der Pflanzen und ihrer Bestandteile, andererseits um die feine farbliche Abstimmung und kreative Neukomposition sowie um die Veränderung von Form und Farbigkeit einer Pflanzenart während ihres Reifungsprozesses. Als schwierig erwies sich, die passenden Reifestufen zeitgleich in einem Bild zu vereinen, da sie in der Natur nacheinander erfolgen. Feyerabend fokussiert sich auf Details von Pflanzen, die dem flüchtigen Betrachter meist verborgen bleiben. Durch die künstlerische Neuordnung, Gruppierung und Komposition entstehen aus meist kleinen Pflanzenteilen (z.B. Samen, Blüten, Gräsern, Fasern, Früchten, Blättern) mit Fingern und Pinzette neue Formzusammenhänge in der Art von dekorativen, fein abgestimmten reliefartigen Farbbildern (z.B. „Haselnusskätzchen“, „Klettenblüte“), selten auch kleinen Objekten (z.B. „Wilde Möhre“, „Rizinus“) oder Farbmuster (z.B. „Kornblume“, „Rizinus“, „Sauerampferblüten“, „Zieräpfel“). Mit großer Wertschätzung gegenüber scheinbar wertlosen Naturmaterialien wie Gräsern, Ästen, Pflanzenfasern, Blättern etc. wird der Blick auf die Natur in den Bereich des Mikrokosmos gerichtet und in das Innere des Künstlers und Betrachters gelenkt. Formschönheit, Farbvielfalt und Fragilität der Naturmaterie werden zur Schau gestellt und in ihrem Farbverlauf des Wachsens, Reifens und Vergehens zart abgestimmt (z.B. „Sauerampferblüten“, „Rainfarn“, „Eicheln“). Es entstehen vorwiegend geometrische Reliefbilder aus Reihen, Kreisen, Wellen mit und ohne Symmetrien. Einige erinnern in ihrer Gestaltung an Landschaften (z.B. „Maisblätter“, „Weidelgras“, „Wilde Möhre“, „Haselnusskätzchen“), andere an Kompass oder Mandalas aus buddhistischen oder hinduistischen Kultbildern. Mit ihren sich in kleinen Varianten wiederholenden Mustern scheinen sie die Seele zu stimulieren und zur Meditation anzuregen (z.B. „Rizinus“, „Mistel“, „Ackerkratzdistel“, „Asiatischer Hartriegel“). Die Werke von Georg Feyerabend sind vergänglich und werden deshalb nach Fertigstellung fotografisch dokumentiert.

### **Kunsthistorische Einordnung von Georg Feyerabend**

Der Künstler *Klaus Bittner* (geb. 1944) aus Tschechien schuf ab 1993 Werke mit Blättern und Mosaiken (z.B. Blatt-Art Kreise 2008), die mit denen von Georg Feyerabend verwandt zu sein scheinen. Allerdings hatten für Klaus Bittner, als Vertreter der Land Art, ökologische Aspekte keine Bedeutung.

*Marcin Jablonski*, polnischer Land Art Künstler (geb. 1992), kreierte mit in die Landschaft integrierten Werken Kunst für den Moment, die zum Innehalten, Zuhören und Eintauchen einlädt. Ihm ist die Variabilität durch Tages-, Jahreszeit und Wetter wichtig sowie das Eintauchen in den Raum, die Atmosphäre und die besonderen Umstände. Für ihn zählt der emotionale Zugang zur Natur, deren Material der Schöpfung entspricht, was auch für Georg Feyerabend gelten kann.

Als Pionier der Naturkunst und ZERO-Bewegung gilt der seit 1970 in Deutschland lebende Holländer *Herman de Vries* (geb. 1931). Er beschäftigte sich als ausgebildeter Gärtner mit Sammeln und Systematisieren von Fundstücken aus der Natur („Sculptures trouvées“): z.B. Steine, Holz, Gräser oder Pflanzenteile. In vielen Varianten demonstriert er die unendliche Vielfalt von Konstellationen und individuellen Formen der Pflanzenwelt (z.B. „*Erophila verna*“ von 1994). Feyerabends „Giersch“ reiht sich in „*Daucus Carota*“ von 2001 aus Karottenblüten von de Vries ein. Die Reihen von herabgefallenem Laub oder „*Ulmus, side by side*“ finden sich in ähnlicher Weise bei „Blätter Struktur“ von Georg Feyerabend. Die Arbeiten von de Vries bringen durch zufällige Anordnung Individualität und Differenz von Pflanzenteilen zum Ausdruck und finden sich in den Reihungen von Gräsern und Blütenständen bei Georg Feyerabend - hier sind eindeutig Bezüge erkennbar.

Der japanische Gärtner und Künstler *Kazuhito Takaodi* (geb. 1949), der heute in England lebt, sammelt Pflanzen, Gräser und Samen. Diese trocknet, webt, näht oder bindet er, um einerseits die große Kraft wie andererseits die Zerbrechlichkeit der Natur auszudrücken. Diese

Aspekte finden sich ebenso in den Arbeiten von Georg Feyerabend, auch wenn die Art der Bearbeitung sich unterscheidet.

Die Schweizer Möbelschreinerin und Künstlerin *Regine Ramseier* (geb. 1956) verwendet in ihren meist kleinen Arbeiten zufällig gefundenes Naturmaterial wie Laub oder Rispen und kreiert daraus z.B. Käfer und hält - wie Feyerabend - die Flüchtigkeit des Naturschauspiels in ihren Arbeiten fest (vgl. Installation „Windstille“ von 2011 aus verblühten Löwenzahn).

Die fragilen, feingliedrigen Kleinplastiken der Kölner Künstlerin *Christiane Löhr* (geb. 1965) aus Samen von Löwenzahn, Disteln, Stängel von Gräsern, Baum- und Efeublüten, Kletten oder Tierhaar sind organisch-abstrakte Naturgespinste, die in sich ruhen und an präzise strukturierte Architekturen erinnern. Die reliefartigen oder dreidimensionalen Werke verdichten mit sparsamsten Mitteln den Raum und spielen minimalistisch-feinfühlig mit der Leere dazwischen. Es wird ein skulptural-installativer Kosmos geschaffen, der den Betrachter in eine sinnliche Welt entführt, wie das auch bei den Werken von Georg Feyerabend geschieht, der zufällig eine Ausstellung im Cragg-Skulpturengarten von C. Löhr gesehen hatte.

Somit kann das künstlerische Schaffen von Georg Feyerabend in die Reihe o.g. Naturkünstler gestellt werden, die die Natur als Material- und Inspirationsquelle benutzen und in neue Zusammenhänge bringen. Die Anregungen aus der Natur sind schier unendlich in ihrem Variationsreichtum und lassen die Künstler immer neue Kreationen hervorbringen. Man entdeckt Verwandtschaften zu den Arbeiten von Georg Feyerabend, aber auch individuelle Unterschiede im Umgang mit den Naturmaterialien und der Art wie sie in Szene gesetzt werden.

Natürlich gibt es zu obigen Ausführungen bezüglich der Rolle der Natur in der Kunst wichtige Wegbereiter und Parallelentwicklungen, die hier nicht näher betrachtet oder erwähnt wurden. Ziel war es in diesem

Rahmen einige Künstler beispielhaft herauszugreifen, um die Werke von Georg Feyerabend einzuordnen und zu verdeutlichen in welcher Tradition sie stehen.

Wir dürfen gespannt sein, welche Arbeiten Georg Feyerabend künftig schaffen wird, denn seine Arbeiten werden zum ersten Mal öffentlich gezeigt.